Krakauer Zeitung.

Nr. 33. Samstag, den 9. Februar **1861.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 26. Jänner d. J. dem Pfarrer zu Skalitz, Anton von Szabó, den Titel eines Probstes: „Ecclesiae novae B. M. V. ante castrum Budense" allergnädigst zu verleihen geruht.

Mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. Jänner d. Jahres wurde der Ministerialrath extra statum Gabriel von Báthory der evangelischen Abtheilung des bestandenen Ministeriums für Kultus und Unterricht über sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Das Finanzministerium hat die Wiederwahl des Andreas Haase v. Wranau zum Präsidenten und des Klemens Bachofen v. Echt zum Vice-Präsidenten der Handels und Gewerbekammer in Prag bestätigt.

Das Finanzministerium hat die Wiederwahl des Ernst Ritter von Herring zum Präsidenten und die Wahl des Alfred Skene zum Vice-Präsideuten der Handels- und Gewerbekammer in Brünn bestätigt.

Veränderungen in der kais. königl. Armee.

Ernennung und Beförderung:

Der Major, Prokop Clanner Ritter von Engelshofen, des Infanterie-Regiments Graf Crenneville Nr. 75, zum Kommandanten des 31. Feldjäger-Bataillons, und

der Hauptmann erster Klasse der technischen Artillerie, Joseph Ritter von Uchatius, zum Major und Kommandanten des Zeugs-Artillerie-Kommando's Nr. 10.

Uebersetzungen:

Der Oberstlieutenant, Johann Geum, Kommandant des Zeugs-Artillerie-Kommando's Nr. 9, in gleicher Eigenschaft zum Zeugs-Artillerie-Kommando Nr. 15;

der Major, Anton Lettany, Kommandant des Zeugs-Artillerie-Kommando's Nr. 10, in gleicher Eigenschaft zum Zeugs-Artillerie-Kommando Nr. 9;

der Major, August Ritter von Dietl, vom 31. Feld-Jäger-Bataillon, q. t. zum Infanterie-Reg. Erzherzog Stephan Nr. 58;

der Major, Emanuel Henninger Freiherr von Eberg, vom Infanterie-Regimente Graf Khevenhüller Nr. 35, q. t. zum Infanterie-Regimente Graf Crenneville Nr. 75;

der Major, Joseph Hellmer, vom Infanterie-Regimente Dom Miguel Nr. 39, q. t. zum Infanterie-Regimente Freiherr v. Steininger Nr. 68;

der Major, Alois Dobrowolski, vom Infanterie-Regimente Graf Nugent Nr. 30, q. t. zum Infanterie-Regimente Freiherr von Ramming Nr. 72, und

der Major, Julius Graf Attems, vom Uhlanen-Regimente Erzherzog Karl Ludwig Nr. 7, q. t. zum Uhlanen-Regimente Graf Wallmoden Nr. 5.

Pensionirungen:

Der Oberst, Jakob Höcker, Kommandant des Zeugs-Artillerie-Kommando's Nr. 15;

die Majore:

Friedrich Freiherr v. Schweighardt, des Infanterie-Regiments Freiherr von Ramming Nr. 72;

Michael Noak de Hunyad, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Steininger Nr. 68, und

Karl Brasseur von Kehldorf, des Uhlanen-Regiments Fürst Liechtenstein Nr. 9; — dann

der Hauptmann erster Klasse, Gustav Dietzius, der Militär-Kanzlei-Branche, mit Majors-Charakter ad honores.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 9. Februar.

Ueber die französische Thronrede äußert sich die „Times", wie erwähnt, höchst unzufrieden. Wir geben ihre Aeußerungen über jenen Abschnitt der Rede, welcher von der auswärtigen Politik handelt. Louis Napoleon, sagt die „Times", bekennt sich zum Prinzip der Nicht-Intervention, obgleich es zu den traurigsten Ausschweifungen ermächtige, und den extremen Richtungen Gelegenheit gebe, ihn an die Spitze der Revolution oder Reaction zu drängen. Wir können, was er ferner über diesen Gegenstand sagt, nicht für beruhigend halten. Wir können nicht glauben, daß Frankreich oder Europa in der Ankündigung, daß dieselbe Politik, welche Savoyen und Nizza annectirte, auch in Zukunft die Geschichte Frankreichs leiten soll, eine Vorbedeutung fortdauernden Friedens erblicken werden. Das Vertrauen kann nicht und wird nicht wieder aufleben, weil die Vergangenheit nicht gerechtfertigt und die Zukunft nicht erklärt wird. Wenn ein großer Monarch eine Politik wie die der Nichtintervention verkündet, zugleich aber zeigt, wie leicht er sich aus einer bloßen Anwendung von Sympathie oder Antipathie über sein Prinzip hinwegzusetzen weiß, so verliert jene Verkündigung ihren Werth, und wen wird die Versicherung beruhigen, daß Frankreich nach den Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit handeln will? Als ob Savoyen und Nizza mit Recht und Gerechtigkeit annectirt worden wären, oder als ob je eine Nation das Schwert zöge mit der Erklärung, daß sie es für die Sache des Unrechts und der Ungerechtigkeit thue! Eine Rede, welche die vermeintlich zugestandenen Freiheiten wieder hinweg erklärt; die nur einer einzigen auswärtigen Macht, und auch dies nur nebenher, Erwähnung thut; die für keine einzige ein gutes Wort hat; die keinen Grund für die ungeheuren Armee- und Flottenrüstungen und keine Erklärung über die auswärtigen Beziehungen des Landes gibt, kann und darf Niemanden beruhigen.

Der „Moniteur" vom 6. d. sagt in seinem Bulletin: „Die Thronrede der Königin von England bezeugt volles Vertrauen in die Mäßigung der Mächte und die Erhaltung des Friedens und erklärt, daß die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Regierungen fortdauernd freundschaftlich und befriedigend sind. Man wird die Stelle bemerken, wo die Königin das herzliche Einverständniß proklamirt, welches bei den militairischen Operationen und den Unterhandlungen in China zwischen den Generalen und den Gesandten beider Nationen unausgesetzt geherrscht hat. Die Thronrede kündigt eine spezielle Vorlage von Documenten an, welche dieses freundschaftliche Einvernehmen bezeugen."

Die „N. P. Z." fährt gleichmäßig gegen beide Thronreden los. Sie sieht in beiden nur den Zweck, der Menge Staub in die Augen zu streuen. Der alte Lord Feuerbrand, sagt sie mit specieller Beziehung auf die englische Thronrede, ist auch ein Mann, der im Lügen seinen Meister sucht, und Lord John Russell als habitueller auswärtiger Minister gibt den besten Maßstab für die Einsicht und Bedeutung des zeitigen englischen Parlamentes. Wie sich von selbst versteht, Friede und herzliches Einverständniß mit allen Mächten und Verwandten, insbesondere mit dem Stillen Manne zu Paris. In China hat man etwas zusammengeplündert — und sich nicht einmal über die Beute gezankt! In Syrien hat man einige tausend Christen erschlagen lassen — doch man hofft, daß dadurch der englische Handel keine Unterbrechung erleiden wird. Ob Louis Napoleon abmarschirt, daß ist noch ungewiß, wenngleich sehr wünschenswerth — doch der Mann hat seinen Kopf für sich. Der Zustand Indiens hat sich gebessert — doch ist es immer noch nicht ganz wohl. Dagegen sieht es in Amerika sehr bedenklich aus. In Amerika, wo die Blume wächst, die man Baumwolle nennt, da ist der Engländer mit seinem Herzen engagirt, und nicht ohne lebhafte Sympathie sieht er ernste Differenzen innerhalb eines Volkes, das mit seinen „Früchten des Friedens" die englischen Fabriken speist. Und zum Unglück ist es nicht blos eine „Idee," sondern ebenfalls ein sehr handgreifliches Interesse, welches die Gemüther der Amerikaner so in Aufregung versetzt. In Italien haben sich Ereignisse von großer Wichtigkeit zugetragen, — unvorhergesehene Ereignisse, wie der Kaiser der Franzosen zu sagen beliebt, und das allerunvorgesehenste scheint der König Franz II. in Gaeta zu sein. Lord J. Russell wird auch ferner den einfältigen Zuschauer spielen und nur von Zeit zu Zeit durch eine Note putschen; doch hat er — wie er zu der Thronrede erläuternd bemerkt — in Paris und Turin wissen lassen, „daß England einen Angriff auf Venetien mißbilligen würde." Bekanntlich hat England auch die Annectirung von Savoyen und Nizza gemißbilligt. Doch ist der Kaiser Louis Napoleon ein sonderbarer Mann, sich an so Etwas nicht zu kehren, und Lord John Russell nicht so eigensinnig, um jeden Preis bei seinem Willen zu beharren. Es ist also nur für die Dummen im englischen Parlament — sonst hat es weiter keinen Zweck.

Das „Journal des Débats" sagt, daß die kaiserliche Thronrede einen günstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen würde. Der Kaiser habe sich liberaler gezeigt, als die Mehrzahl seiner Diener. Die bewilligten Freiheiten seien dankenswerth. Auch die Aeußerungen über die auswärtige Politik haben den Beifall der „Débats." Die Thronrede sei aufrichtig friedlich (franchement pacifique). Was den Herrn Havin ganz besonders in der Thronrede gerührt hat, das ist die Verachtung, mit welcher sie von den Drohungen an Frankreichs Thüren spricht. „Wir — so ruft er — wir haben das Vertrauen in der Kraft der Nation, welches das Staats-Oberhaupt fordert; wir werden uns nicht hinreißen lassen, sondern ruhig die unmittelbare Herausforderung des Kurfürsten von Brandenburg abwarten. Nur Eins verdrießt Herrn Havin, der Beifall, den der Kaiser fand, als er das Schicksal Franz II. une unfortune royale noblement supportée nannte; aber Herr Havin weiß, daß dieser Beifall eine „reactionäre und feindliche Machination" war. (Auch die „Opinione nationale" sucht die Acclamationen, welche die Worte des Kaisers über den König von Neapel hervorgerufen haben, wie das Manöver einer kleinen Gruppe von Reactionären darzustellen. Die Wahrheit, schreibt man der „N. P. Ztg." ist, daß das ganze Auditorium so lebhaft applaudirte).

Die officiöse Turiner „Opinione" gibt in einem Artikel mit der Ueberschrift: „das neue Parlament," in welchem sie das Resultat der Parlamentswahlen preist, einen interessanten Einblick in die jämmerliche Lage der Dinge in Piemont. „Binnen wenigen Tagen," sagt die „Opinione," „wird das neue Parlament zusammentreten; seine Mission wird sicherlich weder leicht noch behaglich sein. Selbst wenn nichts anderes, als die unerbittliche Nothwendigkeit, einiges Gleichgewicht (un po' di equilibrio) zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staates herzustellen, vorläge, so würde dies hinreichen, die Arbeit schwierig und dornenvoll zu machen. Alle Welt weiß, daß die Einnahmen nicht zur Deckung der Ausgaben hinreichen und daß diese aus politischen Gründen, die auf der Hand liegen, nicht leicht vermindert werden können. Demnach werden neue Opfer gebraucht werden und wir immer auf den Ausspruch des Grafen Cavour zurückzukommen genöthigt sein, daß man, um Italien zu machen, zahlen, wieder zahlen und dann abermals zahlen müsse. Es ist dies der hauptsächlichste Standpunkt, von dem aus jetzt der Patriotismus der gesetzlich repräsentirten Nation auf die Probe gestellt werden wird; in der Budgetfrage werden die Abgeordneten ihren Geist anstrengen müssen, um die Modalität aufzufinden, nach welcher Ueberflüssiges erspart, aber Nothwendiges nicht verweigert werden darf."

Der „Köln. Ztg." zufolge wird von einer Note gesprochen, welche Cavour an die deutschen Höfe zu richten beabsichtige und worin er erklären werde, Sardinien sei fest entschlossen, keinen Angriff auf Venetien zu unternehmen, noch einen solchen durch die Privat-Initiative zu dulden.

Die Gerüchte von der Abtretung anderweitiger Provinzen des sogenannten neuen Königreiches Italien tauchen neuerdings und mit Verstärkung auf, seitdem man den Reise-Plan des Prinzen Napoleon kennt, welcher bedeutsam genug sich auf das Großherzogthum Toscana, die Insel Elba und die Insel Sardinien beschränken soll. Die „Opinione" erklärte freilich, die umlaufenden Gerüchte in diesem Betreff seien nichts als niedrige Wahlmanöver, und daß ähnliche Unterhandlungen nie statt hatten und nie statthaben würden. Mit Recht bemerken die Oppositionsblätter, daß das Blatt des Grafen Cavour mit denselben Worten dasselbe sagte, als der savoyische Deputirte Costa de Beauregard und der Intendant von Nizza um Antwort für die beunruhigten Bewohner von Savoyen und Nizza anfrugen, während der Schacher schon abgeschlossen war.

Der piemontesische Admiral Persano hat ein französisches Handelsschiff in den Gewässern von Gaëta durchsuchen lassen. Der Capitän hat eine Protestation in die Hände des französischen Consuls von Civitavecchia niedergelegt. Auch ein spanisches Schiff wurde aufgehalten und der Capitän, als er Einwendungen machte, von Persano in brutaler Weise angefahren.

In der letzten Sitzung des Bundestages vom 7. Februar wurden die Ausschußanträge wegen Holstein angenommen. Dänemark bestritt für eventuelle Maßregeln die Kompetenz, sich seine Rechte vorbehaltend.

Die Ausführungen des Berichtes der vereinigten Ausschüsse, welcher die Wiederaufnahme der Bundes-Execution gegen Dänemark wegen Holsteins beantragt, schließen mit den folgenden Conclusionen: „Unter diesen Verhältnissen erachten es die vereinigten Ausschüsse für eben so begründet als unvermeidlich, daß das am 12. August 1858 eingeleitete bundesrechtliche Verfahren wieder aufgenommen werde. Dabei wird jedoch der inzwischen veränderten Sachlage gemäß zunächst auf das durch das königliche Patent vom 23. September 1859 begründete Provisorium Rücksicht zu nehmen und dafür Sorge zu tragen sein, daß dasselbe im Sinne des Bundesbeschlusses vom achten März v. J. gehandhabt werde. Hierdurch soll und kann die in den Bundesbeschlüssen vom Jahre 1858 enthaltene Aufforderung zur Herstellung eines definitiven Verfassungszustandes weder aufgehoben, noch in den Hintergrund gedrängt werden. Vielmehr ist die erneute Aufforderung zu Maßnahmen, welche die Herstellung eines mit jenen Beschlüssen übereinstimmenden Definitivums in nahe Aussicht stellen, für die königlich herzogliche Regierung ebenso in der jetzigen Sachlage begründet, als in der Wiederanknüpfung an den Bundesbeschluß vom 12. August 1858 enthalten."

Die Madrider „Correspondencia" berichtet nach einem Gerüchte, daß die Anhänger des Infanten Don Juan (einzigen noch lebenden Sohnes von Don Carlos) und die Demokraten thätig conspiriren und daß die Regierung, welche sie überwacht, entschlossen sei, eine ernste Unterdrückung auszuüben.

Aus Paris wird der „Morning Post" telegraphirt, die Mächte hätten sich, allem Anschein nach, über das Prinzip einer in Paris abzuhaltenden Conferenz behufs Lösung der syrischen Frage geeinigt.

Dem „Constitutionnel" zufolge ist die Rede davon, die Expedition in Cochinchina mit aller Energie zu führen und sich selbst der Hauptstadt zu bemächtigen, um Frankreichs Streitigkeiten mit dem Kaiser von Anam zu beendigen, welcher nicht eher Vernunft annehmen zu wollen scheine, als bis man ihm seinen Palast und vor Allem seine Schätze weggenommen haben werde.

†† Krakau, 9. Febr.

In der Sitzung der allgemeinen Section der agronomischen Gesellschaft vom 6. d. kam der Antrag des Grafen Wl. Koziobrodzki: „die Generalversammlung möge das Bedürfniß der Herausgabe nützlicher Volksschriften unter Obhut der Gesellschaft aussprechen und den Entwurf eines dem entsprechenden Planes dem Comité überweisen", zur Berathung. Nach Motivirung desselben durch den Antragsteller und einer ihn unterstützenden Discussion, welche den Grundsatz: „knowledge is power" und Erörterungen über Trivialschulen und Aufbringung der nöthigen Fonds in den Bereich der Debatte zieht, wird einstimmig beschlossen, daß das Comité eine Commission ad hoc von Fachmännern ernenne. Den Antrag des Hrn. M. Sroczyński betreffend die zu hoch gegriffene Grundschätzung nach dem Steuermodus beseitigte die Erklärung des Grafen Wodzicki, das Comité habe bereits vor einem Jahre an das Ministerium eine Eingabe hinsichts der Unbilligkeit des neuen Katasters in Galizien gerichtet, deren Andeutungen, gründlich und mit Hinzuziehung der Gutachten von Grundbesitzern aus dem ganzen Lande ausgearbeitet, die erforderlichen Anhaltspunkte bei Regelung der Grundsteuer bieten könnten. Auch ein zweiter Antrag desselben, betreffend die Mittel zur Beseitigung des Arbeitermangels in größeren Landwirthschaften, kam, von dem Antragsteller bis auf weiteres zurückgezogen, nicht zur Discussion. Ohne Debatte wurde der vom Comité unterstützte Antrag Dr. Alth's über das Bedürfniß einer Topographie Galiziens in wissenschaftlicher und die Bedürfnisse des Landes wahrnehmender Hinsicht, gehörig motivirt durch die vielseitige Wichtigkeit des Gegenstandes so wie durch Hinweis auf den neuen Vorgang andrer gleichfalls mit Anfertigung von Topographien beschäftigten agronomischen Gesellschaften, angenommen.

Demnächst kamen die von der letzten Generalversammlung vorgelegten Fragen auf die Tagesordnung, deren Beantwortung einzelne Mitglieder auf sich genommen. In Betreff der schon vielseitig discutirten Frage einer landwirthschaftlichen Bank schildert Hr. Konstanty Piliński in einem Referat den traurigen, durch die Ereignisse im Lande herbeigeführten Zustand des Vermögens der Landbesitzer, die Schädlichkeit der Gestattung eines Güterankaufs durch weniger gebildete Israeliten, zeigt das unumgängliche Bedürfniß einer agrarischen Bank und weist auf die Personen hin, welche am meisten zur Gründung einer so heilsamen Institution beitragen könnten. Nach Beendigung der hierüber sich entspinnenden Debatte überweist die Section die Entscheidung über diese Frage der Generalversammlung. Ein von Hrn. Marcelli Jawornicki verlesenes Referat des Herrn Siegler v. Eberswald beantwortet die zweite Frage: „aus welchem Grunde die Dominial-Besitzungen sich um die Hälfte geringer rentiren als die bäuerlichen und wie dem abzuhelfen" durch Schilderung aller der Landwirthschaft in den größeren Besitzungen gestellten Schwierigkeiten; als das einzige Mittel zur Abhilfe wird die Parcellirung der Dominialbesitzungen bezeichnet. Die Section beschließt nach Beendigung der hierüber sich entspinnenden Discussion, die Frage der Parcellirung als nicht an der Zeit fallen zu lassen. Die Beantwortung der Frage des Grafen Wl. Koziobrodzki „ist die parcellenweise Verpachtung des Dominialbodens practisch, welche Vorsicht dabei zu nehmen und welche Resultate zu erwarten", enthalten die Referate der HH. Adam Gorczyński und Bruno Trojacki. Die Discussion derselben wird wegen vorgerückter Stunde auf später vertagt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. Februar. Se. k. k. Apostolische Majestät haben geruht im Laufe des heutigen Vormittags Privat-Audienzen zu ertheilen.

Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna haben den wohlthätigen Anstalten des Elisabeth-Vereins und des Margarethinums in Innsbruck je 2000 fl. zu spenden geruht.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben dem Bischof Wittmann-Vereine zur Gründung einer Erziehungs-Anstalt für arme Knaben in Regensburg 300 fl. gnädigst gespendet.

Heute fand die erste Minister-Konferenz unter dem Vorsitze Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer statt, welcher die bisher fungirenden Mitglieder des Kabinets sowie die neu ernannten Minister beiwohnten. Diese Thatsache bemerkt die „Wiener Zeitung", dürfte genügen, um die Gerüchte zu widerlegen, als ob in Mitte des Ministeriums grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten beständen.

Die „Wien. Ztg." veröffentlicht den Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Staats für das J. 1860. Die reelle Gesammteinnahme hat 302.800,000 fl., die Gesammtausgabe 367,600,000 fl. betragen, so daß sich ein Deficit v. 64.800,000 fl., mithin 21.600,000 fl. weniger als 1859, herausstellt.

Das Fortbestehen der Universitäten in Gratz und in Innsbruck, von deren Aufhebung unter dem früheren Ministerium die Rede war, darf nun als gesichert betrachtet werden. Wie es heißt, haben sich die Handelskammern im Verein mit den Gemeinderäthen und Provinzialständen der betreffenden Kronländer dahin vereinigt, nicht nur die zur bisherigen Erhaltung der genannten beiden Universitäten erforderlichen Fonds gemeinsam zu bestreiten, sondern diese letzteren dahin zu erweitern, daß in Zukunft auch die medicinische Facultät, welche bisher nur auf das chirurgische Studium beschränkt war, vollständig zu errichten.

Die Pester Zeitungen veröffentlichen ein k. Rescript an das Sohler Komitat worin die Anerkennung der Regierung dafür Ausdruck findet, daß die Adresse dieses Komitats die im Manifeste aufgestellte Grenze zwischen der Municipalgewalt und Legislative gewürdigt hat.

Im „Pester Ll." spricht sich ein Fachmann gegen die eventuelle Wiedereinführung des ungarischen Wechselrechtes aus, weil dies ein den Handel und Verkehr benachtheiligender Rückschritt wäre. Denn in der ungarischen Gesetzgebung sei die Wechselfähigkeit eine beschränkte, die Satzungen über Acceptation rc. seien mit viel Casuistik verwoben, die Zahlungsauflage finde nur in gewissen Fällen statt, durch die Intabulation verliere der Wechsel seine Eigenschaft und die Person des Schuldners sei unantastbar.

Arthur Görgey richtet an den „P. N." einen Brief, in welchem er sich dahin ausspricht, es sei seine innige Ueberzeugung, „daß Ungarn nach so vielen Leiden des Oelzweiges bedarf, nicht aber der blutigen Fahne. Bewahre Gott heißt es in jenem Schreiben die Brüdervölker dieser Nation vor abermaligen Verwickelungen, die einzig und allein der Kriegsmann in Ordnung bringen kann. Gebe der Gott der Ungarn, daß sein Volk nicht jetzt wieder im Begriff sei, durch seinen einigen Schaden klug zu werden, und möge er Selbstverleugnung verleihen den Männern, die berufen sind, diesseis wie jenseits der Leitha das heilige Wort aufrichtiger, also ohne zweifel auf dem gesetzlichen Boden von 1847—48 beruhender Versöhnung zu verkünden."

Die Steuerrückstände in Ungarn vom vorigen Jahre bis zu diesem Monate werden auf 15 Millionen angeschlagen.

Der „Telegraful Roman" theilt das Protokoll über die Sitzung der romänischen Nationalconferenz in Hermannstadt mit, worin die Gründe entwickelt, weshalb die romänische Nation das im Jahre 1848 vom siebenbürgischen Landtag votirte Wahlgesetz nicht annehmen könne. Ueber Antrag des Bischofs Schaguna wurde beschlossen, daß die Romänen, welche zur Conferenz nach Karlsburg berufen sind, sich streng an die Beschlüsse der romänischen Nationalconferenz zu halten, und wenn dieselben diese Beschlüsse überschreiten sollten, so werden ihre Handlungen im vorhinein für ungültig und die romänische Nation nicht bindend erklärt.

Deutschland.

In der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 7. d. wurde die Adreßdebatte fortgesetzt und der Passus über die deutsche Frage verhandelt. Bei dem Amendement Stavenhagen, welches einen einheitlichen deutschen Bundesstaat (in der Originaldepesche heißt es „Bundestag"), Preußen an der Spitze, verlangt, sagte v. Schleinitz: Eine energische Zusammenfassung der Nationalkräfte nach Außen und Fortbildung der Bundesinstitution sei höchst wünschenswerth. Er betonte die Achtung vor den Rechten Aller; freie Verständigung, kein Zwang soll stattfinden. Ueber das „Wie" der Lösung herrschten vielfache Differenzen. Gegen den preußisch-deutschen Lösungsweg bestehe an vielen Orten starke Abneigung, welche durch solche Beschlüsse nur neue Nahrung erhalte. Bei der jetzigen Weltlage sei nicht Zeit zu weit aussehenden Reformplänen. Wo Einheit Noth thue, müsse man nicht Zwietracht säen. Später sagte Herr v. Schleinitz: Wenn er auch nicht Gefahr in dem Amendement sehe, sei dasselbe unerwünscht. Stavenhagen zieht das Amendement zurück, welches Hoverbeck aufnimmt. Schließlich wurde das Amendement mit 261 gegen 41 Stimmen verworfen.

Bei der Debatte über Vincke's Zusatzantrag äußerte Herr v. Schleinitz u. a. noch Folgendes: Die königliche Regierung ist zu sehr von der Ueberzeugung durchdrungen wie wichtig, ja nothwendig es sei, Oesterreich im gegenwärtigen europäischen Staatensystem zu erhalten, um nicht lebhaft zu wünschen, daß der Kaiserstaat bald den größten Schwierigkeiten seiner gegenwärtigen Lage sich entwinde, daß er auf der von ihm beschrittenen freisinnigen Bahn zu neuer lebenskräftiger hoffnungsvoller Entwickelung sich gestalten möge. Denn eine innige Verbindung Preußens mit einem auf diese Weise regenerirten Oesterreich wird immer eine der stärksten Bürgschaften sein für die Aufrechthaltung des deutschen Besitzstandes und des europäischen Gleichgewichtes und beide Staaten bedürfen sich in dieser Hinsicht gegenseitig; keine andere Kombination würde dieses Verhältniß zu ersetzen vermögen. Allein eine solche Verbindung wird nur dann von einer ersprießlichen Wirksamkeit sein, wenn sie auf dem Boden vollkommener Ebenbürtigkeit steht, wenn man sich von beiden Seiten wahre Freundschaft entgegen trägt. Lassen Sie uns hoffen, daß auf solchen Grundlagen die Verbindung beider deutschen Großstaaten sich immer inniger und dauernder gestalten möge. Der Herr Vorredner hat mit sehr großem Rechte das entschiedenste Gewicht auf ein möglichst inniges Verhalten mit England gelegt; ich möchte nur darauf aufmerksam machen, daß England einer Verbindung mit Preußen dieselbe hohe Bedeutung nur dann beizulegen geneigt sein dürfte, wenn die Verbindung zugleich mit dem gesammten Deutschland einträte, wenn nicht der Dualismus der beiden Großstaaten das Gewicht dieses großen Landes in Europa gänzlich neutralisirte.

Die „N.P.Z." macht darauf aufmerksam, daß die Majorität von 13 Stimmen, mit welcher das preußische Abgeordnetenhaus das Amendement Vincke über die nicht zu beirrende Consolidirung Italiens eingenommen, genau der Zahl der polnischen Abgeordneten entspricht. Die Minister hatten gemäß einer früher abgegebenen Erklärung, in der ganzen Adreßdebatte lediglich als Vertreter der Regierung zu fungiren und nicht mitvotiren zu wollen, sich der Abstimmung enthalten.

Der Entgegnung des Grafen Schwerin auf die im preußischen Abgeordnetenhaus bei der Adreßdebatte zur Begründung des „polnischen" Amendements vorgebrachten Bemerkungen entnehmen wir Folgendes: Wenn die Herren sich stets nicht wie preußische Abgeordnete, sondern wie Vertreter des Polonismus betrachten, so müssen sie sich gefallen lassen, daß Alles, was gegen den Polonismus gesagt wird, an ihre Adresse gerichtet wird. Die Regierung kann es nicht für „Gottes Ordnung" erachten, daß die 600,000 Deutschen in der Provinz Posen den 700,000 Polen gegenüber, einem polnischen Staate zu Liebe, geopfert werden. Sie berufen sich zunächst auf die Wiener Verträge. Ich habe schon an einer andern Stelle die Ansicht ausgesprochen, daß die polnischen Unterthanen Sr. Maj. ihre Rechte nicht aus den Wiener Verträgen, sondern nur aus dem Rechte des Landes herleiten können. Ich wiederhole diese Behauptung. Diese Verträge sprachen es ausdrücklich aus, daß Se. Maj. diese Provinz mit voller Souveränetät und Eigenthumsrecht übernommen hat, und aus diesem Grunde wird die Regierung jeden fremden Einfluß und Einspruch in die Regelung dieses Verhältnisses zurückzuweisen wissen. Endlich aber, meine Herren, haben Sie durchaus keinen Grund, sich zu beklagen, daß die Wiener Verträge Das nicht gehalten hätten, was sie versprochen haben. In diesen Verträgen steht Nichts von Dem, was Sie daraus lesen, — es steht darin einfach, daß jede der contrahirenden Mächte den Polen diejenigen Formen des bürgerlichen Daseins gewährte, die eine jede von ihnen für convenabel erachtet. Nun meine Herren, frage ich Sie, was hat Das zu bedeuten, wenn der verehrte Redner, der so eben die Tribüne verlassen hat, auf Worte zurückweist, die der Kaiser Alexander für das Großherzogthum Warschau gesprochen hat? (Vorredner hatte, um den Geist zu charakterisiren, wie die Monarchen nach den Freiheitskriegen ihre Pflichten gegen Polen verstanden hätten, eine Stelle aus der Proclamation des Kaisers Alexander I. von Rußland vom Jahre 1815 angeführt). Dieser Monarch hat eben diese Verhältnisse so geordnet, wie es den russischen Verhältnissen entsprechend war, der König von Preußen aber hat die Verhältnissen entsprechend erschien. Sie berufen sich aber, meine Herren, neben den Wiener Verträgen vorzugsweise auf das Besitzergreifungs-Patent von 1815. Ich bin hier leider verpflichtet, einen Punkt zu berühren, der, schmerzhaft für Sie, es nicht minder für die Regierung ist. Sie zwingen mich aber dazu, wenn Sie immer und immer wieder darauf zurückkommen, daß ich diese Erörterungen nicht zurückhalte. Meine Herren, dieses Patent, wie jede Ansprache eines Fürsten an seine Unterthanen, hat seine Voraussetzung, die nämlich, daß den zugesicherten Rechten gegenüber Se. Maj. getreue Unterthanen finden werde. (Bravo). Nun aber, meine Herren, erinnern Sie sich der Jahre 1830 und 1846, und fragen Sie sich: War es nicht deutsches Blut, was die im Aufstand befindliche Provinz sich wieder erobert hat, und wollen Sie heute verlangen, daß trotzdem diese Provinz dem Polonismus zurückgegeben werde? Glauben Sie, daß eine preußische Regierung Dies vor dem Lande verantworten kann? (Lebhaftes Bravo). Aber nicht Das allein, diese Verhältnisse so geordnet, wie es den preußischen Verhältnisse zwischen 1815 und 1860 haben sich auch noch in vielfach anderen Beziehungen wesentlich geändert. Betrachten Sie die Provinz jetzt und wie Sie 1815 der König wiedergewonnen hat, und Sie werden die Segnungen des preußischen Scepters anerkennen. Heute ist die Provinz in allen Culturzuständen, in den verschiedenen Ameliorationen ausgezeichnet, fast in einen blühenden Garten verwandelt. Und Das ist deutsches Kapital, deutsche Industrie, deutsche Intelligenz, die Das hervorgebracht hat. Der Minister widerlegt dann den Vorwurf, als hätte die Regierung die im Besitzergreifungs-Patente von 1815 den Polen zugesicherten Rechte verletzt, und fährt fort: Im Uebrigen frage ich Sie, welches von diesen Rechten nicht gewährt worden ist? Nehmen Sie nicht Theil an der Verfassung des Landes, die der König für gut befunden hat dem Lande zu geben? Haben Sie nicht eine provinzielle Verfassung, wie alle anderen Provinzen? Wird Ihre Religion nicht geachtet? Wird Ihre Sprache nicht gebraucht? (Rufe der Polen: Nein, nein!) Das ist nicht die Art würdiger Entgegnung; ich verweise Sie auf die Tribüne! — Es steht hier: (liest) Eure Sprache soll neben der deutschen Landessprache gebraucht werden. Das kann und darf nicht anders heißen als: Es soll jeder Pole, welcher der deutschen Sprache nicht mächtig ist (Ruf: O, o, links, und Ruf des Präsidenten zur Ruhe), in polnischer Sprache mit den Behörden verkehren dürfen. Meine Herren! Streiten Sie immerhin über die Richtigkeit der Auslegung des Satzes, die Regierung gibt Ihnen Das vollkommen frei. Wenn Sie aber so weit gehen, wie jetzt, daß Sie eben aus dem Sprachenstreit ein Agitationsmittel machen, dann wird die Regierung auch auf diesem Gebiet sich Ihnen widersetzen. (Lebhaftes Bravo). Das ist in wenigem Das, was ich Ihnen gegenüber über den Standpunkt der Regierung auszusprechen verpflichtet war. Ich behaupte und verspreche es im Namen der Regierung: es soll in der Provinz Posen Recht und Gesetz so gut gehandhabt werden, wie in allen andern Provinzen. Sie sollen, wenn Sie mit gegründeten Beschwerden kommen, ein geneigtes Ohr bei uns finden. Nun, meine Herren, die Regierung wird sich von ihrer Stellung dort nicht herunterbringen lassen, Sie mögen Wege einschlagen, welche Sie wollen. Die Regierung ist Das — ich wiederhole es — sich selbst schuldig und der deutschen Bevölkerung der Provinz! Lebhafter Beifall).

Ueber die Sitzung des Berliner Nationalvereins vom 25. v. M., welche als das Vorspiel der Adreßdebatte im Abgeordnetenhause zu betrachten ist, schreibt man der „Augsb. A. Ztg.": Der hochgelehrte Professor Virchow eröffnete die Sitzung und bat einen Vorstand zu ernennen. Natürlich ertönten sofort die gewöhnlichen Namen, deren Parole ausgegeben war. Unglücklicherweise verirrte sich auch ein Fremder dazwischen, ein gewisser Dr. Stamm, allerdings ein Confusionarius ersten Rangs; allein ohne ihn zu hören, wurde er mit großem Geschrei hinausgemaßregelt, die anderen eben so ungehört sanctionirt. Es gehört das zum üblichen Despotismus des landläufigen Liberalismus. Nachdem eine sehr wichtige Petition gegen die Vereinsgesetzgebung ohne alle Debatte angenommen war, kamen die bekannten Resolutionen an die Reihe. Vorher wurden die Herren Bennigsen, Metz und Lehmann angekündigt, der Versammlung zur Einsichtnahme vorgestellt und mit endlosem Jubel begrüßt. Leider ging in diesem effectvollen Moment das Gas aus, welches eingefroren war, und man beschloß unter großer Heiterkeit eine Pause. Nachdem es Licht geworden war, debütirte Herr von Unruh mit einer großen Schutzrede für die Resolutionen. Das Thema war das alte: Oesterreich ist gebrochen, ruinirt, nicht mehr vorhanden; Frankreich ist ein mächtiger schreckenerregender Militärstaat; Deutschland steht ihm uneinig, schwach gegenüber. Was kann geschehen? Preußen muß an die Spitze treten; die deutschen Regierungen müssen ihm untergeben werden; der einige und einheitliche Wille des deutschen Volks wird diese Kleinigkeit militärisch, diplomatisch, national, im Handumdrehen zu Stande bringen. Wir führen dann einen großen Krieg mit der ganzen Welt, und wir werden siegen, denn wir machen nicht eher Frieden — bis wir gesiegt haben. Diese Anschauungen und besonders die Leichtigkeit und Bequemlichkeit der Operation hatte sich natürlich des allgemeinsten, rauschendsten Beifalls der versammelten Zuschauer zu erfreuen. Der zweite Redner tritt auf: Herr von Bennigsen aus Hannover. Er ist mit allem einverstanden, aber er erinnert sich, daß es neben Preußen doch noch andere deutsche Regierungen gibt, die vielleicht weniger einverstanden sein könnten; außerdem ist es fatal, daß der König Wilhelm die Rechte dieser Regierungen anerkannt hat, und so eigentlich außer Stande bleibt, gegen sein Wort zu handeln. Man muß ihm also moralisch zu Hülfe kommen, der Nationalwille muß ihn zwingen, dieser Nationalwille kann nur durch ein deutsches Parlament ausgedrückt werden, die Forderung desselben ist in die Resolutionen aufzunehmen. Großer allgemeiner Jubel über dieses Auskunftsmittel. Außerdem hat Herr von Benningsen aber noch einige andere Skrupel. Unruh will nichts von Oesterreich wissen; in einem neuen Krieg um Venetien gegen Sardinien oder Frankreich will er es bei Leibe nicht durch Deutschland unterstützt wissen. Herr von Bennigsen theilt diese Anschauungen, aber in Süddeutschland sei man anderer Ansicht; man fürchte einen Uebergriff gegen Deutschland, und die deutsche Grenze müsse gesichert werden, zumal auch die Schweiz jetzt in ihrer Neutralität bedroht erscheine. Es sei also besser wenn man sich in Norddeutschland nicht in den Krieg um Venetien mischt, solange deutsches Gebiet unberührt bleibt. Abermaliger großer Jubel. Die Politik Bennigsens siegt über die Politik Unruhs: man beschließt deutsches Parlament und den Schutz deutscher Grenzen. Jetzt kommen einige Mißtöne. Ein Dr. Weiß will für Oesterreich sprechen. Nach drei Worten lärmt man ihn von der Tribüne herunter. Ein anderer wagt die schüchterne Bemerkung, daß es doch wohl nicht Sache des Nationalvereins sei den König Wilhelm zu zwingen, und ihm gleichsam seine Politik aufzudrängen. Tosender Lärm. Ein Vorstandsmitglied proclamirt die Ansicht: der König habe die Stimmung des Volks noch nie verläugnet; er wolle sie hören, dazu sey man hier. Begeistertes Freudengeschrei. Metz tritt auf, und stellt durch den Reiz der Neuheit seiner Erscheinung die Ruhe wieder her. In gewohnter Weise sarkastisch-dramatisch gegen den Bund, gegen die Particularregierungen und gegen verschiedenes andere perorirend empfiehlt er das Zauberwort „deutsches Parlament." Jetzt hat man sich genug amüsirt. Man ist hungerig, durstig, und ruft nach Schluß. Die Resolutionen werden hastig angenommen: wo möglich keinen Krieg um Venetien, Recht für Schleswig und Holstein, militärische Einheit Deutschlands unter Preußen, Preußen unter einem deutschen Parlament. So wurde Deutschland gerettet. Man gieng zu Tisch und toastirte weiter auf das Gelingen dieser volksrettenden Resolutionen.

Der „Preuß. Staatsanzeiger" meldet, daß Seine Majestät der König Sr. kgl. Hoheit dem Großherzoge von Toscana den schwarzen Adlerorden verliehen hat.

Der „Preuß. Ztg." zufolge entbehrt die Nachricht, es solle im künftigen Sommer zu Berlin die Vermählung der jetzt ältesten Tochter des Fürsten zu Hohenzollern mit dem König von Portugal stattfinden, jedes Grundes.

Nach Berichten der „Preuß. Ztg." aus Kassel vom 5. d. hätten die Minister endlich einen Plan in Betreff der Verfassungsangelegenheit festgestellt und dem Kurfürsten zur Genehmigung vorgelegt. Zunächst solle nochmals eine Wahl nach dem Gesetze vom 30. Mai 1860 versucht werden; dabei wolle man von allen ungewöhnlichen Maßregeln abstehen, wohl aber das Volk durch Belehrung mittelst der Presse und der Verwaltungsämter rc. zu bekehren und zu gewinnen suchen.

Dr. Bittner erklärt in der „Schles. Z.", daß er das im Interesse des Domherrn Dr. Baltzer gefällte Urtheil der Breslauer fürstbischöflichen Behörde bereits am 20. November v. J. mit Zustimmung Sr. Exzellenz des päpstlichen Nuntius zu Wien als eine Anticipation der päpstlichen Entscheidung nach Rom berichtet und auch diesen kanonischen Schritt zur Kenntniß der fürstbischöflichen Behörde gebracht habe.

Frankreich.

Paris, 5. Februar. Morny als Präsident des gesetzgebenden Körpers erklärte in seiner bei Eröffnung der Versammlung gehaltenen Rede: Der Kaiser habe den Staatskörpern die Befugniß, eine Antwort-Adresse zu votiren, ertheilt, weil er gesehen, daß die fehlende Oeffentlichkeit und Kontrolle Besorgnisse begünstigt habe und weil er die Ansicht des Landes kennen zu lernen wünsche. — Graf Morny hat die Worte citirt, welche der Kaiser bei der Berathung dieser Angelegenheit äußerte und welche lauten: „Was meiner Regierung schadet, ist der Mangel an Publizität und Kontrole. Das begünstigt die Verleumdung und erzeugt Vorurtheile. Ich will nur das Gute, ich habe im Herzen nur edle Absichten, aber ich kann mich täuschen. Deshalb will ich die Meinung des Landes durch das Organ seiner Abgeordneten erfahren, nachdem sie meine Akte geprüft haben." — Vorgestern hat, wie der „Moniteur" meldet, „nach altherkömmlichem Vorrecht" das Bureau der französischen Akademie (Guizot als Präsident, Laprade als Kanzler und Villemain als Secretair) dem Kaiser den Pater Lacordaire als neues Mitglied der Vierzig vorzustellen die Ehre gehabt. — Man schreibt dem Flotten-Moniteur aus Toulon vom 2. Februar: „An Bord des hier angelangten „Eldorado" befanden sich Oberst Campenau und Linienschiffs-Lieutenant v. Pina, die dem Kaiser die Gegenstände überbringen, welche General v. Montauban Sr. Majestät aus dem Sommerpalaste schickt. Das nächsterwartete Fahrzeug ist nun der „Duchayla", an dessen Bord Baron Gros zurückkehrt. — Nach Beschluß des Kriegsministers wird jedem Corps ein Photograph beigegeben und sind bereits die französischen Officiere aufgefordert worden, sich zur Erlernung der Photographie zu melden. — Graf Montbel, ehemaliger Minister unter der Restauration, ist, wie die „Union" meldet, in Frohsdorf gestorben.

Großbritannien.

Trotz den im Oberhaus gegebenen Erklärungen sollen die englisch-französischen Beziehungen der höflichsten Außenseite gespannter als je zuvor sein, und könne ein definitiver Bruch nicht ausbleiben. Es ist Dies, schreibt ein Londoner Corr. der „Donau Ztg.", eine Ansicht, die hier zu Lande von aller Welt getheilt wird, und darum dürfte sich auch binnen Kurzem eine gewaltige Rührigkeit in den Aeußerungen der öffentlichen Meinung kundgeben. Man dürstet nach Ersparnissen und der Erhaltung des Friedens, weil man instinctmäßig ihre Unmöglichkeit erkennt; der sich selbst genau kennende Engländer ist übellaunig, er möchte Vieles darum geben, wenn er ruhig zu bleiben im Stande wäre, weil er recht gut weiß, daß ihn sein Temperament noch mehr als sein Interesse zum Aeußersten drängen wird, und daß er, wenn er einmal Theil am Kampfe nimmt, trotz der schwersten Opfer nur mit der gänzlichen Niederwerfung des Feindes denselben als beendigt betrachtet. Darum speit er auch jetzt Gift und Galle gegen Jeden, von dem er glaubt, daß er den Zusammenstoß, welcher auch für ihn unausbleiblich ist, heraufzubeschwören versuchte. England gleicht in diesem Augenblick einem Koloß, der mit verdrießlicher Miene einen verrosteten Küraß umgeschnallt, die Pantoffel aber noch nicht abgelegt hat. Nun schreit ein Nachbar: Mr. Bull, es brennt in meiner Scheune! Scheeren Sie sich zum T . . ., lautet die brummige Antwort des Riesen, der aber doch den Degengürtel umschnallt, und sich dabei überzeugt, daß sein Wanst wieder stärker geworden. Ein zweiter Nachbar schreit: Mr. Bull, Diebe sind in meinem Pachthof! Was kümmert's mich, grollt John Bull, versucht aber, ob das Schloß seines Revolvers in gutem Zustande sei. Nun kommen aber noch eine Menge Nachbarn; alle beweisen ihm, daß er sich nothwendig rühren müsse; er selbst fühlt diese Nothwendigkeit, und je mehr er sie fühlt, desto ärger schimpft und flucht er, bis er sich endlich wüthend umdreht, den zunächst Stehenden seine Pantoffel an die Köpfe schleudert, wie ein Stier brüllt, und ausruft: Ihr wollt also durchaus, daß ich mich einmische? Gut, es sei. Ihr müßt aber alle mitkommen, und wehe Dem, der nicht ordentlich mitthut; ich schlage ihn nieder. Den Küraß hat John Bull bereits umgeschnallt, und wenn er noch Pantoffeln trägt, so mögen sich die ihm Nächststehenden um so mehr in Acht nehmen. Alterfahrene Parlaments-Praktiker sprechen folgende Ansicht aus: Die Session wird sehr bemerkenswerth sein, weil sie wahrscheinlich die letzte ist, in der man, ohne zu zanken, reden wird.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird der Pr. Ztg. unter Anderem geschrieben: Man hat sich in Dänemark durch die larmoyanten Artikel einiger deutschen Blätter die Meinung gebildet, daß Deutschland gegenwärtig nicht bloß zerrissener als je, sondern auch entmuthigt und namentlich durch die blasse Furcht vor dem Gespenste der Blokade förmlich bis zur Feigheit gesunken sei. Nun ist zwar Dänemark seinerseits schon seit längerer Zeit, und namentlich gegenwärtig, just nichts weniger als kriegsmuthig: im Gegentheil, das Land sehnt sich nach Ruhe und Frieden, denn es weiß sehr wohl, daß der Krieg die noch immer weit zurückgebliebene Entwickelung seiner wirthschaftlichen Verhältnisse, die Herstellung von Eisenbahnen u. s. w., so wie die nur durch die systematische Ausbeutung der Herzogthümer vor dem gänzlichen Bankerott zu rettenden Finanzen des stark erschöpften Staates, auf längere Zeit hinaus aufs schwerste treffen und selbst bei dem günstigen Ausgange ihm auch nicht den geringsten Erwerb oder Gewinn bringen könnte. Aber da, wie man sich einbildet, Deutschland gegenwärtig nur noch für Gefühle der blassen Furcht Raum hat, so kann es ja für Dänemark gar keine bessere Gelegenheit zur billigen Befriedigung seiner nationalen Eitelkeit geben, als sich just in diesem Augenblicke recht wild und kriegerisch anzustellen, um Deutschland einzuschüchtern und zu einem Aufgeben seiner bisher festgehaltenen Forderungen zu nöthigen. (Es ist übrigens kein Zeichen von einer besonders kriegerischen Begeisterung im Lande, daß die Subskription für ein Dampfkanonenboot noch nicht einmal die Summe von 3000 Thalern eingebracht hat.)

Italien.

Der „Corr. Havas" schreibt man aus Turin vom 3. Februar: „Der Finanzminister hat gestern seine Entlassung eingereicht, weil der Minister des Innern ein den Weisungen des Finanzministeriums entgegengesetztes Rundschreiben erlassen hätte. So sagt man wenigstens. Herr Minghetti, der einsah, er habe Unrecht gethan, suchte sein Rundschreiben zu modifiziren; dennoch aber blieb der Finanzminister, der außerdem die starke Partei der lombardischen Conservativen gegen sich hat, bei seinem Entschluß. Herr von Cavour übernimmt provisorisch das Finanzportefeuille. Es bedarf, bei dem kritischen Zustande des Staatsvermögens, einer bedeutenden Kapazität. Marquis Pepoli scheint als Candidat auftreten zu wollen. Prinz Carignan gefällt sich in Neapel nicht. Er bleibt dort, weil es der König will, gibt aber durch jeden Courier den Wunsch zu erkennen, zurückzukommen. Er lobt die Nationalgarde sehr, aber er weiß nicht, was er gegenüber der durch die mißvergnügten Liberalen gestützten Reaction anfangen soll. Herr Nigra bleibt, bis die Ausnahmegesetze zur Unterdrückung der Unordnungen von dem Parlamente votirt sind. Er kehrt dann nach Turin und später nach Paris zurück. Der König ist sehr durch große Arbeiten, die er in Venaria neun Kilometer von Turin, ausführen läßt, in Anspruch genommen. Er richtet dort Gestüte und Jagden ein."

In Cavour's Programm für die Session des italienischen Parlaments handelt es sich um folgende Puncte: erstens Proclamirung des Königreiches Italien und Victor Emanuel's als ersten Königs von Italien; zweitens Votirung einer großen Anleihe; drittens Vertrauensvotum für Cavour's anderweitige Politik, worin eine zwischen den Zeilen deutlich zu lesende Verwahrung gegen etwaige Angriffe auf Rom und Venetien in nächster Zeit enthalten sein soll. Um das Parlament zu der Discussion über diese drei Puncte vorzubereiten, wird Cavour die Darlegung der Lage vorausgehen lassen, in welcher auch darauf hingedeutet wird, daß mit Rom und Wien noch der letzte Versuch zu einer friedlichen Ausgleichung gemacht werden soll. Was die Politik Cavour's gegen Preußen anbetrifft, so erklärt jetzt die Opinione, sie nehme von den jüngsten Erörterungen der Preußischen Zeitung, so wenig unumwunden dieselben auch seien, Act als Zeugniß von dem Gefühle der preußischen Regierung und von den Ideen des deutschen Volkes; jedoch müsse sie daran erinnern, „daß Italien Deutschland Beweise seiner friedfertigen Absichten gegeben habe, die stärker als bloße einfache Betheuerungen seien, und daß das Cabinet Cavour bei jeder Gelegenheit gezeigt habe, welchen hohen Werth es auf gute Beziehungen mit Deutschland lege."

Herr v. Kersausie hatte Garibaldi den Degen von La Tour d'Auvergne, „das heilige Erbstück seiner Familie," nach Caprera als Zeichen seiner Bewunderung geschickt. Garibaldi hat dem Neffen und Erben des ersten Grenadiers von Frankreich unterm 25. Januar geantwortet: „Mein Herr! Ich habe mit der ganzen Dankbarkeit, deren ich fähig bin, und als ein Zeichen der Theilnahme des aufgeklärten Frankreichs den Degen von La Tour d'Auvergne, der mir bestimmt wurde, entgegengenommen. Da ich Ihren Neffen jedoch seines Erbstückes nicht berauben will, so wünsche ich, daß bei meinem Tode dieses Symbol der streitenden Democratie an seine natürlichen Aufbewahrer zurückgehe, damit ein neues französisches Plebiscit darüber zu Gunsten des Würdigsten verfüge. Ihr ergebener G. Garibaldi."

Das „G. di Roma" veröffentlicht die Verfügungen im Hinblick auf die bevorstehenden Karnevalsunterhaltungen. Der Gebrauch von Maskengewändern mit Ausschluß geistlicher Trachten ist erlaubt, jener der Gesichtsmasken untersagt; ebenso darf Niemand Waffen oder sonst gefährliche Werkzeuge mit sich führen; die Pferderennen werden wie gewöhnlich statthaben.

Der Zusammenstoß in Correse und die Affaire von Banco haben, dem Turiner Korresp. der „K.Z." zufolge, eine große Bedeutung. Es seien vereinzelte Erscheinungen einer großartigen Verschwörung, welche in Messina, Calabrien und in Neapel am 27. Januar hätte zum Ausbruche kommen sollen, aber vereitelt worden sei. Es sei klar erwiesen, daß die französischen Herren de Noë, de St. Martin und de la Pierre mit in diese Verschwörung verwickelt gewesen, und General Juan Riviera sei schon in Calabrien versteckt und sollen sich an die Spitze der Bewegung stellen. Die drei jungen Franzosen seien nach Genua gbracht worden und sollten einstweilen in Haft bleiben.

Dem Pariser ‡‡ Corr. des „Dresd. Jour." sind aus Neapel vom 25. Jänner folgende briefliche Mittheilungen gemacht worden: Der Prinz von Carignan hielt am 24. Jänner eine Revue über die Nationalgarde und ein Regiment Lanciers von Novara. Alles verhielt sich kalt. Kein Ruf, kein Lebehoch. Ich begegnete dem Prinzen auf seiner Rückkehr auf der Toledostraße. Man grüßte ihn kaum. Nie sah ich eine solche Veränderung. Er hat die Straßen besucht, wo die Arbeiter beschäftigt werden, nämlich die in einen „Corso Victor Emanuel" verwandelte Theresienstraße und die neue Straße, die nach dem Bahnhofe durchgebrochen wird. Das Geschrei: „Billiges Brod! Es lebe der alte König!" war so stark, daß der Prinz unwillig umkehrte. Da die Steuern aus den Provinzen nicht eingehen, wußte man weder wo aus noch ein mit den zu Ende des Monats fälligen Beamtengehalten. Außerdem sollen auch die für dringend erklärten öffentlichen Arbeiten fortgesetzt werden, um es nicht zu Aufständen kommen zu lassen. Da hat denn der piemontesische Credit 10 Millionen Francs vorschießen müssen. Das hilft wieder auf einige Tage. — Admiral Persano befindet sich in der Lage Jener, die vom Capitol über den tarpejischen Felsen gestürzt wurden. Man ist schrecklich aufgebracht auf ihn. Er hatte versprochen, Gaëta zu Staub zu zermalmen, und hat doch nichts ausgerichtet. Am 24. kam ein piemontesisches Kanonenboot ganz dienstunfähig von Gaëta in Neapel an. Ein Theil seiner Mannschaft war todt oder verwundet. Am 25. kam ein zweites mit beträchtlichen Havarien, der Bootsmeister war getödtet, 20 Matrosen auf den Tod, 17 leicht verwundet worden. Die Mannschaft bestand aus 75 Mann. Ich habe das Boot selbst gesehen. Ein Matrose sagte mir, der Platz werde nur durch eine Blokade zu nehmen sein. Es liegen noch 5 Fregatten, zwei von 12 und drei von 40 bis 50 Kanonen vor Gaëta; ihr Feuer vertheilt sich aber auf eine zu gedehnte Linie, um viel ausrichten zu können. Zwei andern Fregatten war so übel mitgespielt worden, daß sie nach Genua umkehren mußten. Die eine hatte ihre Masten völlig verloren, die andere am Bug mehrere Schüsse an der Wasserlinie erhalten, die sie beinahe zum Sinken gebracht hätten. Man hatte große Noth, die Lecke zu verstopfen. Viele meinten, sie werde nicht einmal bis Genua kommen, sondern in Livorno einlaufen müssen. Auf der Landseite sieht es nicht viel glänzender aus. Cialdini verlangt Verstärkungen. Ein Regiment, was durch die typhösen Fieber ganz decimirt war, die in drei Tagen tödten, mußte er fortschicken. — Die Bewegungen in den Abruzzen und in Calabrien, sind wirklich aus der Seele des Landes hervorgegangen. Es sind nicht nur die Bauern, sondern auch die Stadtbewohner, die sich bitter über die erlittene Täuschung beklagen. In Reggio wäre die Erhebung eine einmüthige geworden. Zwei piemontesische Regimenter waren nöthig, um die Stadt im Zaume zu halten. Ich will Ihnen jedoch keine Illusionen erwecken. Viele sind der Meinung, daß das unglückliche Land endlich den Truppenmassen erliegen werde, die man nach und nach hinschickt.

Eine Turiner Depesche vom 5. Febr. meldet aus Neapel vom 4. Febr.: „Die Gerüchte bezüglich der Uebergabe von Gaëta dauern fort. Der Prinz von Carignan befindet sich noch immer in Mola di Gaëta. Die Anwesenheit des Prinzen hat, dem „Ami de la Religion" zufolge, ihren Grund in der Entmuthigung der Belagerungsarmee und in den Modificationen des Angriffs. Der Plan ist folgender: die zunächstgelegenen Batterieen sollen in einer Entfernung von 800 Meter errichtet werden; da eine größere Annäherung nicht möglich ist, indem der Platz gezogene Kanonen besitzt, die er sich, man weiß nicht wie, verschafft hat, so errichtet man konvergirende Batterieen, welche die ganze Stadt zerstören sollen, ohne die Befestigungswerke zu beschädigen.

Eine Depesche aus Neapel meldet dem „Pays" vom 5. Februar, daß die Piemontesen die von den Neapolitanern demontirte Batterie Santa Agata wieder aufgebaut haben. Nach einer Mittheilung desselben Blattes hat General Cialdini wieder vier Bataillone seines Belagerungscorps in die Abruzzen geschickt.

Dem „Ami de la Religion" wird aus Neapel geschrieben: „Die Truppen des Generals von Sonnaz genügen nicht mehr, um die Nordprovinzen trotz der unbarmherzigen Executionen zu behaupten. Man will nicht, daß die Wahrheit bekannt werde (hauptsächlich nicht in Frankreich), und deshalb verweigerte man die Annahme der telegraphischen Depeschen, welche ich an Sie absenden wollte. Die Aufregung in der Umgebung des Prinzen von Carignan ist auf's höchste gestiegen, und es würde mich nicht wundern, wenn dieser Tage ein Aufruhr unter den gemeinen Lazzaroni camoristi ausbräche, welche eine Rolle unter der Direction der Polizei spielen, und welche mit der Bearbeitung der Wahlen beauftragt worden sind. Vorgestern (den 28.) wurde auf telegraphischem Wege eines der hier stationirenden Bersaglieri-Bataillone in aller Eile nach Aquila berufen.

Serbien.

Aus Belgrad wird mitgetheilt, daß der Fürst Michael Obrenowitsch, der seit einiger Zeit leidend ist, einen Arzt aus Wien telegraphisch zu sich berufen habe.

Donau-Fürstenthümer.

Die Bukarester Kammer hat in der Sitzung am 23. v. M. nach heftiger Debatte beschlossen, daß den Fremden ohne Ausnahme die Erwerbung von Grundbesitz aller Art ohne Naturalisation gestattet sei. Hiemit ist die Colonisationsfrage zu Gunsten der Fremden endgültig gelöst. — Der Ministerpräsident Kogolniceanu wurde vom Fürsten zur Bildung eines Ministeriums aufgefordert, lehnte jedoch den Antrag auf das Entschiedenste ab.

Türkei.

Dem „Pays" wird aus Beirut vom 17. Jänner geschrieben: „Der französische Konsul von Damaskus, Herr Outrey, der sich seit einigen Tagen in Beirut befand, kehrt in großer Eile auf seinen Posten zurück; zwei Stabsofficiere des Generals en chef reisen mit ihm nach Damaskus in einer militärischen Mission. Dieser Richtung wird sich fortan nicht nur die ganze Aufmerksamkeit der Armee, sondern auch die europäische Kommission zuwenden.

Rußland.

Aus dem Kaukasus wird berichtet, daß in Daghestan die friedliche Eroberung des Landes rasche Fortschritte macht. Das wichtigste Mittel derselben sind die Straßen, an denen sehr fleißig gebaut wird. Nächstens wird man nach Gunib (der letzten Burg Schamyl's) zu Wagen gelangen können. Freiwillige Ansiedler aus dem Gouvernement Kursk waren eingetroffen und werden sich, wie es heißt, mit der Zucht von Merino-Schafen beschäftigen. Die Jugend soll große Lust zeigen, in russische Kriegsdienste zu treten, und bei jeder Vakanz in dem daghestanischen irregulären Kavallerie-Regiment sollen sich zehn Kandidaten statt eines melden.

Amerika.

In New-York waren auf ein Gerücht hin, daß den Regierungswerften ein Angriff drohe, die Marinesoldaten und die Polizei in Bereitschaft gehalten worden. Doch hat keinerlei Gewaltthätigkeit stattgefunden. (Solche Angriffe werden von Seiten des Pöbels erwartet, den die überaus rührige demokratische Partei der Stadt New-York durch Geld und Versprechungen bestochen hat. Sind die Werften zerstört, so wird eine Expedition gegen Süd-Carolina sehr erschwert.)

Vermischtes.

** Für die Schemnitzer Bergakademie ist ein neuer Lehrplan ausgearbeitet worden, nach welchem künftighin ein größeres Maß von Vorkenntnissen, wie bisher, von den eintretenden Zöglingen verlangt wird, die sich einer strengen Aufnahmsprüfung zu unterziehen haben werden, mit der auch heuer schon der Anfang gemacht wurde. Endlich soll das Studienjahr an der Akademie künftighin nicht mehr im Novbr., sondern in Uebereinstimmung mit anderen Hochschulen schon Anfangs Octb. beginnen.

** Der König von Siam läßt seine Truppen nach dem Muster der preußischen adjustiren. Er hat eine bedeutende Bestellung von Bekleidungs- und Bewaffnungsgegenständen für seine Truppen bei den Militär-Effecten-Fabrikanten Mohr und Speyer in Berlin machen lassen. Als Haupt-Emblem figurirt darauf der Elephant das Wappenzeichen der Siamesen. Statt des Pelzwerkes an den preußischen Husarenmützen ist mit Rücksicht auf das heiße Klima Filz angebracht. Die Absendung der bestellten Effecten erfolgt bereits in den nächsten Tagen.

** Die am 3. Februar in Frankfurt a. M. versammelt gewesenen Turner-Ausschüsse aus Hanau, Offenbach, Mainz, Darmstadt und Wiesbaden faßten den einstimmigen Beschluß, diejenigen Mitglieder, welche sich an einer öffentlichen Spielbank betheiligen, als unwürdig auszuschließen.

** Seit der Nacht vom 27. v. Mts. verbreiten wiederholte heftige Erderschütterungen Angst und Schrecken in den östlichen Theilen Toscana's, besonders in der toscanischen Romagna. Viele Gebäude haben bereits Risse in den Mauern erhalten und die Fensterladen öffneten sich bei manchen Stößen von selbst. Von einer eigenthümlichen Wirkung dieses Erdbebens wird aus Santa Sofia in der toscanischen Romagna geschrieben. Drei Hirten sind in Folge eines Erdstoßes in Convulsionen gerathen. Man erinnert sich noch der Verheerungen durch das Erdbeben in Umbrien vor etwa drei Jahren. Florenz hat auch dies Mal, wie gewöhnlich, nur wenig verspürt; indeß ist doch ein ziemlich heftiger Stoß in der Nacht vom 27. zum 28. Jänner bemerkt worden. Die eigentliche Erdbebenmine geht im Kreise von Korsika über Livorno, Siena, Umbrien, hinunter bis zum Vesuv und nach Sicilien hinüber. Ein Erdstoß in dem einem Punkt wird ziemlich regelmäßig einige Stunden später in einem entfernteren Punkt dieses Kreises wiedergespürt.

** Nach einer tel. Depesche aus Arnheim ist am 1. Febr. eine Ueberschwemmung der Maas-Waalgegend erfolgt und Nymwegen theilweise unter Wasser gesetzt worden. Schon über zehn Tausend Hilfsbedürftige sind unter Verpflegung, das Unglück aber noch nicht zu übersehen; verschiedene Menschen werden vermißt, viele Häuser sind eingestürzt und eine große Zahl Vieh ist ertrunken.

** In Belgien ist die Paßrevision an der Grenze abgeschafft. Für den Aufenthalt im Lande ist der Paß fernerhin noch nothwendig; doch bleiben in dieser Beziehung die erleichternden Bestimmungen für Holland, die Rheinprovinzen und die französischen Grenzdepartements aufrecht erhalten. Das Belgische Visum ist fernerhin nur in denjenigen Ländern nothwendig, welche ein solches auch von Belgischen Landeskindern bedingen.

** Das Dänische Blatt „Fädrelandet" erzählt folgende Geschichte: „Wir berichteten vor längerer Zeit, daß ein junger Dänischer Künstler sich anschickte, nach Caprera zu gehen, um nach einer Bestellung eine Büste Garibaldi's zu entnehmen. Damals wurde indessen nichts aus dem Vorhaben, auf Grund eines eingelaufenen Mißverständnisses. Erst am 12. Jänner kam er hinüber, mit einem Empfehlungsschreiben von einer Dame in Rom versehen. Garibaldi empfing ihn sehr freundlich und fragte gleich, wie lange Zeit er gebrauche, um die Büste anzufertigen. Da der Künstler antwortete: 5 bis 6 Tage, falls der General täglich eine Stunde stehen wolle, sagte dieser: „Gut, beginn!" Die Arbeit begann. Garibaldi fragte darauf mit lebhaftem Interesse über den Norden, und namentlich darüber, wie es mit dem Scandinavismus gehe, den er als einen Zusammenschluß der nordischen Völker aufgefaßt habe, um das Vordrängen der Deutschen gegen Norden zu wehren. Da der Künstler die Richtigkeit dieser Auffassung bejahte, antwortete Garibaldi: „Das ist recht! Ihr im Norden und wir im Süden, dann werden wir schon mit den Deutschen fertig werden!" (Was sagt denn die Kölnische Schwärmerin für Garibaldi dazu?)

** In Liverpool wurde am 1. d. der Leichnam des Abbé Tinet, eines französischen Missionärs, aus dem Wasser gezogen. Derselbe scheint sich selbst ertränkt zu haben. Der Abbé, ein reizbarer exentrischer Charakter, war einer der begabtesten Prediger in Paris. Als er in einer seiner Kanzelreden Kaiser Napoleon heftig angriff, wurde er vom Staatsanwalt aufgefordert, seine Meßcertificate der letzten sechs Jahre vorzulegen. Er hatte sie von so langer Zeit her nicht beisammen und da ihm darauf mit der Einsperrung gedroht wurde, so zog er es vor, nach Amerika auszuwandern. Am 3. Jänner kam er nach Liverpool und am 5. wollte er die Reise nach Amerika auf dem Dampfer „Asia" antreten. Er hörte an diesem Tage noch die h. Messe und ward seitdem nicht wieder gesehen, bis man seinen Leichnam im Mersey fand. Wenn er in Liverpool auf den Kaiser zu sprechen kam, wurde er jedesmal sehr aufgeregt. Die politischen Nebenumstände wegen erregte sein Tod großes Aufsehen.

** Die früheren Zöglinge des Petersburger kaiserlichen Alexander-Lyceums hatten um die Erlaubniß nachgesucht, für die Errichtung eines Denkmals zum Andenken des Dichters Alexander Puschkin, des Zöglings dieser Anstalt, eine allgemeine Subscription zu eröffnen. Se. Majestät der Kaiser hat die Subscription gestattet und das Denkmal in Carskoje-Selo, im früheren Garten des Lyceums, aufzustellen befohlen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 9. Februar.

† Wie im verwichenen Jahre wird mit Anfang März d. J. eine Ausstellung von Kirchen-Apparaten im 1. Stock des gräflich Franz Wodzicki'schen Hauses in der Johannisgasse eröffnet. Die zur Ausstellung kommenden Ornate und sonstigen kirchlichen Gegenstände, theils Acquisitionen der vorjährigen Exposition, theils fromme Gaben mehrer polnischen Damen in Stoffen oder Handarbeiten, werden, in soweit sie keine Käufer finden, wieder an ärmlich fundirte Kirchen vertheilt werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Wie man aus München schreibt, ist die der baierischen Ostbahngesellschaft ertheilte Bewilligung zur Vornahme der Projektirungsarbeiten für die Eisenbahn von Schwandorf nach Eger an die Bedingung geknüpft, daß die Gesellschaft gleichzeitig für den Bau von Amberg und Erbendorf nach Bayreuth und von Amberg gegen Luhe Projektirungsarbeiten vornehmen lasse, nach deren Ergebniß dann die baierische Staatsregierung für die ihr am geeignetsten scheinende Linie die Baukonzession ertheilen würde. Die Ostbahngesellschaft verlangt dagegen, daß die auszuführende Linie im Voraus bestimmt werde. Außerdem wird Gewißheit darüber verlangt, ob der Weiterbau der Bahn von Eger nach Plauen gesichert ist.

Paris, 7. Februar. Schlußkurse: 3perz. 68.35. — 4½perz. 97.80. — Staatsbahn 486. — Cred.-Mobil. 690. — Lomb. 477. — Oesterr. Kred. Akt. fehlt. — Consols mit 91⅞, Liquidationskurs mit 92⅛ März gemeldet. Haltung fest, belebt.

London, 7. Februar. März-Consols 92⅛. — Wien fehlt. — Lombard. fehlt. — Silber 61¼. Unthätig.

Wien, 8. Februar. National-Anlehen zu5% 76.10 Geld 76.30 Waare. — Neues Anlehen 82.75 G., 83.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 62.25 G. 62.75 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 741.— G. 743.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 165.70 G. 165.80 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2082.— G. 2083.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 168 — G. 168.50 W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 122.75 G. 123.— W. — London, für 10 Pfd. Sterling 143.75 G. 144.— W. — K. Münzdukaten 6.85 G. 6.88 W. — Kronen 19.80 G. 19.83 W. — Napoleond'ors 11.60 G. 11.62 W. — Russ. Imperiale 11.85 G. 12.87 W. — Vereinsthaler 2.15 G. 2.16— W. — Silber 142.— G. 142.50 W.

Lemberg, 6. Februar. Auf den vorgestrigen Schlachtviehmarkt kamen 135 St. Ochsen und zwar: aus Żółkiew 13 St., aus Krzywczyce 18, aus Szczerzec 6, aus Lesnice 50, aus Stanihlau 20 und aus Woynikow 28 Stück. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 122 St. für den Lokalbedarf verauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 290 Pfd. Fleisch und 36 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 55 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 360 Pfd. Fleisch und 70 Pfd. Umschlitt schätzte, 81 fl.

Krakau, 8. Februar. Auf dem heutigen Markte wurden nachfolgende Durchschnittspreise in österr. Währ. bezahlt: Für Weizen den Metzen 6.25, Korn 4.50, Gerste 4.00 Hafer 1.00, Kartoffeln 2.70, Heu der Centner 0.80.

Krakauer Cours am 8. Februar. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 319 verlangt, 311 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 69 verl., 68 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 147 verlangt, 145 bez. — Russische Imperials fl. 12.— verl., 11.80 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.90 verlangt, 11.70 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.75 verl., 6.65 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.85 verl., 6.75 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99 verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 89.50 verl., 88.50 bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 66.— verlangt, 65.— bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 76.50 verlangt, 75 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 171 verl., 169 bez.

Neueste Nachrichten.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 7. Februar. Die Piemontesen haben 3 Pulvermagazine in die Luft gesprengt und eine Seiten-Courtine der Citadelle zerstört. Die Festung hat einen 48stündigen Waffenstillstand verlangt, um die Todten zu begraben. Cialdini hat denselben zugestanden. Den Verwundeten wurde das Nöthige geschickt.

Nach der „Opinione" schloß die Regierung mit Talabot einen Contract wegen des Baues einer Eisenbahn in Neapel ab. Die Kosten sind auf 10 Mill. präliminirt; die Arbeiten beginnen alsogleich; die weitere Entscheidung wird dem Parlamente überlassen.

Die neapolitanischen Senatoren und Deputirten gehen am 15. d. nach Turin ab.

Die „Opinione" berichtet aus Mailand vom 6. Februar: Der hohe lombardische Klerus erließ ein Rundschreiben an sämmtliche Pfarrer, von welchen es am verflossenen Sonntag von der Kanzel veröffentlicht wurde, damit selbe auf das Gewissen der Christen gegen die von der Regierung einzuführende Civilehe einwirken mögen.

Perugia, 3. Februar. Einige umbrische Bischöfe unter der Leitung des Erzbischofs von Spoleto beabsichtigen ein Annullirungsgesuch gegen das die Klöster aufhebende Decret. Der Advocat Cervetti aus Genua ist zur Führung dieses Prozesses eingetroffen.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Pluto" am 7. Februar zu Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 2. Februar. Gegen zwanzig Fallimente sind bekannt geworden. Der neue Gouverneur Emir Muchlis Pascha ist in Damaskus angekommen. Suleyman Pascha ist anstatt Vely Pascha zum General-Gouverneur von Adrianopel ernannt worden. Der Tscherkessen-Häuptling Naib Mohamed Emir Pascha wurde von seinen eigenen Leuten ermordet; man hielt ihn eines Verkehrs mit Rußland verdächtig.

Die Bulgaren überreichten neuerdings ein Gesuch um Errichtung einer besonderen Hierarchie. Derwisch Pascha wurde von Petersburg abberufen. Vely Pascha geht über Paris nach Berlin, um den König zu beglückwünschen. Kiatil Pascha, Generalgouverneur von Bagdad, ist abberufen und verhaftet worden. Der armenische Patriarch in Jerusalem ist gestorben. Das „Journal de Constantinople" dementirt die Aufstellung neuer Armeekorps an der Donau und die Ernennung eines Oberbefehlshabers.

Athen, 1. Februar. Die Opposition blieb bei den Wahlen in großer Minorität.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

N. 1452. **Edykt.** (2506. 1-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pana Stefana hr. Potockiego z miejsca pobytu niewiadomego, że przeciw niemu na dniu präs. 25. Stycznia 1861 do Nr. 1452 Mojżesz Landau pozew o zapłacenie wierzytelności wekslowéj w kwocie 3500 złp. z p. n. wniósł, i że na skutek tego pozwu uchwałą z dnia 29go Stycznia 1861 do Nr. 1452 p. Stefanowi hr. Potockiemu polecono zostało, aby ową wekslową wierzytelność z odsetkami po 5% od 9. Kwietnia 1859 liczyć się mającemi i koszta 5 złr. 45 kr. w. a. powodowi Mojżeszowi Landau w trzech dniach pod egzekucyą wekslową zapłacił.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Stefana hr. Potockiego niejest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego na koszt i niebezpieczeństwo tegoż, tutejszego adwokata p. Dra Zyblikiewicza z substytucyą adwokata p. Dra Witskiego kuratorem nieobecnego ustanowił i temuż kuratorowi ów pozew z poleceniem zapłaty owéj wekslowéj wierzytelności doręczył — i z tym téż kuratorem zostanie ta sprawa według przepisu prawa wekslowego przeprowadzoną jeżeli pozwany innego pełnomocnika sobie nieobrał i o tém c. k. Sąd krajowy wcześnie niezawiadomił.

Kraków, dnia 29. Stycznia 1861.

N. 3472. **Edict.** (2495. 1-3)

Vom k. k. Bezirksgerichte Pilzno wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Kaspar Markel'schen Erben zur Hereinbringung der ihnen mit h. g. Erkenntnisse vom 28. Juni 1859 Z. 485 zuerkannten Forderung pr. 1500 fl. CM. sammt aller rückständigen Zinsen dann Gerichts- und Executions-Kosten, die executive Feilbietung der zur Hypothek für diese Forderung bestellten, auf 6732 fl. 18 kr. ö. W. geschätzten Realität CN. 5 in Pilzno, bestehend aus einem geräumigen gemauerten 1 Stock hohen Hause im Ringplatze selbst, dem dazu gehörigen Bauplatze, dann mehreren gemauerten Nebengebäuden, in 2 Terminen und zwar: am 16. April und 24. Juni l. J. jedesmal um 9 Uhr Vormittags hieramts abgehalten, jedoch Anbote unter dem Schätzungswerthe nicht angenommen werden. Das zu erlegende Vadium beträgt 10% als Ausrufspreis.

Die ausführlicheren Feilbietungs-Bedingnisse, der Schätzungsact und der Grundbuchsauszug sind in der h. ä. Registratur einzusehen.

Für diejenigen Tabulargläubiger, denen der Bescheid aus was immer für einem Grunde nicht zugestellt werden könnte wird als Curator Hrn. Maximilian Woliński bestellt.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Pilzno, am 5. Jänner 1861.

N. 3943. **Edykt** (2494. 2-3)

Ze strony c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu czyni się wiadomo, że na żądanie Maryanny Furcon z Leśnicy pertraktacyą spadku po Janie Chrobaku w r. 1842 w Leśnicy bez pozostawienia rozporządzenia ostatniéj woli zmarłym, przeprowadza się.

Gdy miejsce pobytu konkurującéj do spadku Agnieszki z Chrobaków Bafiowéj niewiadome jest, wzywa się ją, aby się w przeciągu jednego roku od dnia niżéj wyrażonego licząc do tutejszego Sądu zgłosiła i oświadczenie do spadku złożyła, w przeciwnym bowiem razie spadek z dziedzicami przytomnymi i z kuratorem Janem Skalany z Szlembargu, dla nieobecnéj ustanowionym, pertraktowany będzie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Nowytarg, dnia 4. Stycznia 1861.

N. 1590. **Kundmachung.** (2490. 3)

Mit dem, zu Folge Verordnung Sr. Excellenz des Herrn k. k. Staatsministers ddto. 5. Jänner l. J. ergangenen Erlasse des hohen k. k. Statthalterei-Präsidiums in Lemberg vom 23. Jänner l. J. Z. 582 präs. ist dem Magistrate aufgetragen worden, die Verzeichnisse über sämmtliche, zur Wahl der Landtags-Abgeordneten berechtigten Gemeindeglieder der k. Hauptstadt Krakau, nach den Grundsätzen des Gemeindegesetzes vom 17ten März 1849 zu verfassen.

In Befolgung dieses h. Auftrags wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die, nach den obgedachten Grundsätzen verfaßten Verzeichnisse der wahlberechtigten Bürger und Angehörigen dieser Hauptstadt, dann der Dorfgemeinden Kawiory Dąbie sammt Beszcz und Głębinów, ferner Grzegórzki sammt Piaski, im Zwecke der Einbringung von Reclamationen, entweder wegen unterlassener Aufnahme in dieselben, oder wegen nicht gehörigen Einreihung, in Folge der unrichtig angesetzten Steuerschuldigkeit, von 6. bis 19. Februar l. J. im IV. Magistrats-Departament (H.-N. 116n. / 125a., Domherrn-Gasse 2ten Stock) öffentlich aufgelegt, und nach Ablauf dieser Reclamationsfrist endgiltig abgeschlossen werden.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt.

Krakau, am 5. Februar 1861.

N. 5274. **Kundmachung.** (2488. 8)

Gemäß Eröffnung des k. k. Finanz-Ministeriums vom 6. l. M. Z. 55013/2968 haben Seine k. k. Apostolische Majestät mit der Allerhöchsten Entschließung vom 4. December 1860 die Stempelfreiheit der Zeugnisse, welche im Grunde des §. 2 der Verordnung des Ministeriums des Inneren und des Armee-Ober-Commando's vom 27. April 1857 (R. G. B. Nr. 85) von den Eigenthümern der um Zuchtprämien konkurrirenden Stuten, bezüglich ihres Eigenthumsrechtes beizubringen sind, allergnädigst zu bewilligen geruht.

Was hiemit in Vollziehung der Weisung des hohen Staats-Ministeriums vom 18. Jänner 1861 Z. 905/40 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, den 24. Jänner 1861.

N. 5274. **Obwieszczenie.**

Podług uwiadomienia c. k. ministerstwa skarbu z 6. b. m. do l. 55013/2968 raczył Jego c. k. Apostolska Mość najwyższém postanowieniem z dnia 4. Grudnia 1860 najłaskawiéj przyznać uwolnienie od stępla zaświadczeniom, które na podstawie §. 2go rozporządzenia ministerstwa spraw wewn. i nadkomendy wojskowéj z 27go Kwietnia 1857 (Dz. pr. państwa Nr. 85) ze strony właścicieli klacz, o nagrodę za chów koni ubiegających się do udowodnienia ich prawa własności przedkładane być winny.

Co się niniejszem w wykonaniu polecenia wysokiego ministerstwa z dnia 18. Stycznia 1861 do l. 905/40 podaje do powszechnéj wiadomości.

Od c. k. Namiestnictwa galicyjskiego.

Lwów, dnia 24. Stycznia 1861.

N. 208BAO. **Concurs** (2486. 1-3)

Zur provisorischen Besetzung der beim k. k. Bezirksamte in Uhnów, Żółkiewer Kreises, in Erledigung gekommene Actuarsstelle mit dem Jahresgehalte von 420 fl. ö. W., wird hiemit der Concurs eröffnet.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege an die Żółkiewer k. k. Kreisbehörde bis zum 20. Februar l. J. einzubringen.

Von der k. k. Landes-Commission für Personalangelegenheiten der gemischten Bezirkämter.

Lemberg, am 26. Jänner 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 7. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	58.25	58 0
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.50	76 70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	64.10	64.20
dtto. „ 4½% für 100 fl.	55.—	55 25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	108.—	108 50
„ 1854 für 100 fl.	83.75	84.—
„ 1860 für 100 fl.	82.50	82.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	84 —	85.
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86 —
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	85.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	84.	85.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	99 —
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	65 25	66.7
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	63.50	64 50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	61.75	62 25
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	61.50	62.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	726.—	728 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	163.50	163 60
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	583 —	584.—
der Kais. Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2075 —	2076.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	288 50	288.75
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	184 —	184 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	108.50	109.—
der Theißb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	189.—	190.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	168.75	169.50
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	417 —	419 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	160.—	180 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	400 —	405 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	389 —	392.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
der Nationalbank auf CM. — 10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	98.—
der Nationalbank auf CM. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.50	91 —
der Nationalbank auf österr. Währ. — 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.75	87 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	88.—	—.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	112 75	113.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	97.50	98.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124.—	126.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.50	38 —
Esterházy zu 40 fl. CM.	89.—	89 50
Salm zu 40 „	35.75	36 25
Palffy zu 40 „	37.25	37.75
Clary zu 40 „	34.25	34.75
St. Genois zu 40 „	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 „	20.25	20.75
Waldstein zu 20 „	24.75	25.25
Keglevich zu 10 „	15.—	15.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	—.—	125 50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	—.—	126.—
Hamburg, für 100 M. B. 3%	—.—	111.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	—.—	147 50
Paris, für 100 Franken 3½%	—.—	58.30

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	7 fl. 6— Nkr.	6 fl. 95— Nkr.
„ vollwichtige Duk.	7 fl. 6— „	6 fl. 95— „
Kronen	— fl. —— „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	12 fl. 3— „	11 fl. 88— „
Ruß. Imperiale	— fl. —— „	— fl. —— „

Meteorologische Beobachtungen

	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
8	2	328''' 37	+ 3'4	84	West schwach			−2,1	+5'9
	10	28 32	+ 0'8	81	Ost „				
9	6	27 26	+ 1'2	77	„ „	Regen			

FAHR  PLAN

für die Personenzüge auf der

kais. königl. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

In der Richtung

von Krakau nach Przemyśl

Station	Postzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Abends		8	40	Vorm.		10	30	Früh		5	35
Bierzanów	8	59	9	2	10	44	10	45	5	54	5	57
Podłęże	9	22	9	26	11	—	11	2	6	17	6	20
Kłaj	9	46	9	46	11	17	11	17	6	10	6	41
Bochnia	10	6	10	16	11	32	11	37	7	1	7	9
Słotwina	10	42	10	51	11	57	12	1	7	34	7	41
Bogumiłowice	11	29	11	31	12	29	12	30	8	19	8	21
Tarnów	11	46	12	2	12	42	12	50	8	35	8	46
Czarna	12	45	12	47	1	22	1	23	9	28	9	30
Dębica	1	10	1	30	1	41	2	1	9	53	10	3
Ropczyce	1	56	1	58	2	21	2	22	10	28	10	30
Sędziszów	2	14	2	20	2	34	2	38	10	46	10	56
Trcziana	2	43	2	45	2	55	2	56	11	19	11	21
Rzeszów	3	14	3	24	3	18	3	26	11	51	Mittag	
Łańcut	3	58	4	3	3	50	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	44	4	50	4	23	4	27	—	—	—	—
Jarosław	5	22	5	32	4	53	5	—	—	—	—	—
Radymno	5	59	6	4	5	23	5	25	—	—	—	—
Żurawica	6	32	6	33	5	49	5	49	—	—	—	—
Przemyśl	6	48	Früh		6	—	Nachm.		—	—	—	—

von Przemyśl nach Krakau

Station	Postzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przemyśl	Abends		8	15	Früh		7	25	—	—	—	—
Żurawica	8	31	8	32	7	37	7	37	—	—	—	—
Radymno	9	1	9	5	8	—	8	3	—	—	—	—
Jarosław	9	33	9	43	8	26	8	33	—	—	—	—
Przeworsk	10	13	10	23	8	59	9	4	—	—	—	—
Łańcut	11	1	11	5	9	32	9	36	—	—	—	—
Rzeszów	11	37	11	45	10	—	10	8	Nachm.		2	25
Trzciana	12	13	12	14	10	31	10	32	2	55	3	—
Sędziszów	12	36	12	44	10	50	10	55	3	23	3	29
Ropczyce	1	—	1	1	11	7	11	8	3	45	3	46
Dębica	1	25	1	45	11	28	11	48	4	11	4	21
Czarna	2	8	2	10	12	6	12	7	4	43	4	45
Tarnów	2	53	3	8	12	39	12	46	5	27	5	40
Bogumiłowice	3	23	3	25	12	58	12	59	5	55	5	56
Słotwina	4	3	4	9	1	27	1	31	6	34	6	42
Bochnia	4	34	4	40	1	50	1	55	7	5	7	31
Kłaj	5	—	5	—	2	10	2	10	7	33	7	34
Podłęże	5	20	5	28	2	24	2	26	7	53	7	56
Bierzanów	5	48	5	55	2	40	2	45	8	16	8	20
Krakau	6	15	Früh		3	—	Früh		8	40	Abends	

von **Krakau** nach **Wieliczka**

Station	Gemischter Zug Nr. 23 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	20
Bierzanów	7	42	7	45
Wieliczka	8	—	Früh	

von **Wieliczka** nach **Niepołomice**

Station	Gemischter Zug Nr. 24 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	15
Niepołomice	2	25	Nachm.	

von **Niepołomice** nach **Wieliczka**

Station	Gemischter Zug Nr. 25 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	10
Podłęże	3	20	3	27
Bierzanów	3	51	3	54
Wieliczka	4	9	Nachm.	

von **Wieliczka** nach **Krakau**

Station	Gemischter Zug Nr. 26 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

(2313. 6)

Anmerkung.

Der gemischte Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der gemischte Zug Nr. 2 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der Personenzug Nr. 3 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
Der Personenzug Nr. 4 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Prag, Troppau, Bielitz, Szczakowa.
Die gemischten Züge Nr. 24 und 25 verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4 November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh.
Nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8,35 Früh, (Ankunft 11,51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh.)
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 36 Minuten Abend.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abd.
Aus Rzeszów (Abgang 2,25 Nachm.) 8,40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends. 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6,40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.